



**Chancen der Digitalisierung für Ältere eröffnen
Lernangebote aufbauen, digitales
Wissen vermitteln – so geht's!**



Inhalt

1. Vorwort	4
2. Einleitung „Miteinander – Verbinden – Vernetzen. Soziale Integration im digitalen Zeitalter!“	6
3. Warum Technikbegleitung wichtig ist	10
4. Beispiele guter Praxis für digitale Teilhabe älterer Menschen	13
5. Wie kann Technikbegleitung vor Ort funktionieren?	17
5.1 Geeignete Räume finden	17
5.2 Ehrenamtliche gewinnen	18
5.3 Engagierte fortbilden	21
5.4 Lernformate auswählen	26
5.5 Netzwerke aufbauen und pflegen	31
5.6 Gelder einwerben	31
5.7 Praxisbeispiele finden	36
5.8 Pressearbeit durchführen	37
Impressum	42

1. Vorwort

Soziale Teilhabe setzt mittlerweile in nahezu allen Lebensbereichen digitale Teilhabe voraus. Aber was genau ist digitale Teilhabe eigentlich? Es ist mehr als der Zugang zu digitalen Technologien und dem Internet: Es meint, dass Menschen in der Lage sind, daraus für sich einen Nutzen zu ziehen.

Nicht online zu sein kann bedeuten, von vielen Dingen ausgeschlossen zu sein. Und in Deutschland betrifft das immer noch knapp sieben Millionen Menschen, die älter als 60 sind. Hinzu kommen Millionen weitere (ältere) Menschen, die zwar online sind, aber deren digitale Kompetenzen nicht ausreichen, vor allem um komplexe Anwendungen zu bedienen.

Unter den Offlinern befinden sich besonders viele ältere Frauen, Ältere mit geringem Einkommen, geringer formaler Bildung, Ältere



mit Behinderung, gesundheitlichen Einschränkungen und Ältere mit Migrationsgeschichte. Und je mehr dieser Merkmale in einer Person zusammenkommen, desto wahrscheinlicher ist sie offline. Darin liegt die digitale Spaltung: nicht zwischen Alt und Jung, sondern innerhalb der älteren Menschen selbst.

Daraus erwächst die Aufgabe, digitale Teilhabe besonders auf die Interessen und Bedarfe dieser Menschen auszurichten: die richtige Ansprache und die richtigen Formate zu finden, die ihnen den Weg ins Netz eröffnen. Und genau hier setzt der DigitalPakt Alter an.

Als größte Maßnahme unseres Hauses zur Förderung der digitalen Teilhabe Älterer bietet der DigitalPakt Alter ein lebendiges Netzwerk, um gemeinsam tätig zu werden. Initiiert mit der BAGSO – der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen e.V. –, ist er als Bündnis von Partnerorganisationen aus Bund, Ländern, Kommunen, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft angelegt. Ein wichtiger Baustein ist die Förderung von bald 300 Erfahrungsorten überall in Deutschland. Denn um zu lernen, braucht es Gelegenheiten.

Inspiriert von unserer 1. Fachtagung im Themenhalbjahr „Soziale Integration im

digitalen Zeitalter“ am 2. Mai 2023 in Düsseldorf, ist diese Broschüre entstanden. Sie zeigt, welchen Mehrwert die Digitalisierung für das soziale Miteinander haben kann. Damit dies für möglichst alle älteren Menschen Realität werden kann, bietet sie Kommunen, Vereinen, Verbänden oder selbstorganisierten Gruppen einen konkreten Leitfaden: um Anlaufstellen zum digitalen Kompetenzerwerb zu gründen, zu unterstützen oder auszubauen.

Machen Sie mit, verstärken Sie das Netzwerk!



Sven Lehmann, Parlamentarischer Staatssekretär,
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und
Jugend

2. Einleitung

„Miteinander – Verbinden – Vernetzen. Soziale Integration im digitalen Zeitalter“

Das gesellschaftliche Leben findet in unserer direkten Lebensumgebung statt: im Quartier, im Dorf, im Stadtviertel, aber auch im digitalen Raum, kurzum: überall, wo Menschen aufeinandertreffen. In diesen Räumen möchten Menschen sozial akzeptiert und eingebunden werden. Der Titel des Themenhalbjahrs drückt diesen Anspruch aus. Es soll um gelebte Verbindungen zu unseren Mitmenschen gehen, die durch digitale Technologien ermöglicht und unterstützt werden – nicht um deren alleinige Technisierung. Es geht um die Bereicherung durch soziale Kontakte, um Teilhabe am kulturellen Alltag und das Miteinander. Es geht um Vernetzungen von Älteren mit nachbarschaftlichen, sozialen Organisationen, Dienstleistern und die daraus entstehende soziale Integration.

Soziale Beziehungen sind im Laufe des Lebens sehr wichtig, auch im höheren Alter. Ältere Menschen erhalten Unterstützung und Hilfe von ihren Familienmitgliedern, aus dem Freundeskreis wie auch aus der Nachbarschaft. Soziale Beziehungen bilden auch die Grundlage für gemeinsame Aktivitäten und den Austausch von Ideen und Informationen. Im Alter wird das soziale Netzwerk allerdings meist kleiner. Dadurch besteht die Gefahr der sozialen Isolation, die negative Auswirkungen auf die Gesundheit haben kann.

Mit der Verbreitung digitaler Kommunikationstechnologien und der Nutzung des Internets eröffnen sich für ältere Menschen allerdings neue Möglichkeiten, Kontakte zu knüpfen und bestehende Kontakte aufrechtzuerhalten. Auch darüber hinaus sind digitale Angebote mittlerweile fester Bestandteil unseres Alltags: sich online mit Freunden oder der Familie austauschen, einen Fahrchein buchen oder Einkäufe entspannt von zu Hause aus erledigen. Die Möglichkeiten sind vielfältig und erstrecken sich in alle Bereiche des Lebens. Die große Bedeutung der



„Ältere Menschen müssen in allen Landkreisen und Gemeinden niedrigschwellige Angebote vorfinden, zu denen sie mit ihren Fragen rund ums Digitale gehen können. Langfristig sollen in jeder Kommune Angebote – ähnlich den Erfahrungsorten des DigitalPakt Alter – bereitstehen, die dafür sorgen, dass ältere Menschen digitale Kompetenzen erwerben können. Davon werden übrigens alle profitieren.“

Dr. Regina Görner,
Vorsitzende der BAGSO

Digitalisierung für das Leben älterer Menschen fand nicht zuletzt im Achten Altersbericht der Bundesregierung „Ältere Menschen und Digitalisierung“ (www.achter-altersbericht.de) besondere Erwähnung. Es wurde untersucht, wie digitale Kommunikationstechnologien zur sozialen Integration beitragen und Einsamkeitsgefühle älterer Menschen verringern können.

Digitale Kommunikationstechnologien können helfen

Die Ergebnisse empirischer Studien deuten insgesamt darauf hin, dass digitale Kommunikationstechnologien einen positiven Effekt haben: Ältere Menschen, die digitale Kommunikationsmedien und das Internet nutzen, sind sozial besser integriert und fühlen sich weniger einsam als zuvor. Dies gilt insbesondere, wenn bestehende soziale Beziehungen auch mithilfe der digitalen Technologien gepflegt werden. Allerdings gibt es auch Hinweise darauf, dass nicht alle älteren Menschen in gleichem Maße von diesen Möglichkeiten profitieren können: Personen mit höherer formaler Bildung und höherem Einkommen haben häufiger Zugang zu digitalen Kommunikationstechnologien und hatten

meistens überhaupt erst die Möglichkeit, den Umgang mit ihnen zu erlernen. Sie können bislang stärker von den Vorteilen profitieren. Trotz der positiven Auswirkungen digitaler Kommunikationstechnologien sind digitale soziale Netzwerke für ältere Menschen noch nicht so wichtig wie für jüngere Menschen: Mit zunehmendem Alter nimmt die Anzahl der Bekanntschaften im Digitalen ab. Ältere Menschen ziehen in der Regel den persönlichen Austausch im Familien- und Freundeskreis vor.

Dennoch: Digitale Kommunikationstechnologien können dazu beitragen, bestehende Beziehungen zu vertiefen und den Kontakt zu vertrauten Personen aufrechtzuerhalten. Das ist besonders bedeutsam, wenn Kinder und Enkelkinder weit weg wohnen oder wenn jemand Unterstützung und Pflege benötigt. Sie können aber auch dazu dienen, neue Beziehungen zu knüpfen und das soziale Netzwerk zu erweitern, da sie einen unkomplizierten Weg bieten, um neue soziale Kontakte zu finden.



Es gibt viel zu tun

Mögliche Beispiele sind vielfältig: Ältere Menschen lernen die Nutzung digitaler Geräte kennen und können so zusätzliche Angebote in ihrem Alltag nutzen. Sie können sich vor Ort engagieren, beispielsweise in einer Lesepartnerschaft, in der nachbarschaftlichen Kinderbetreuung, als Ausbildungsbegleitung oder als Mensch mit einem offenen Ohr. Gleichzeitig können sie nach Unterstützung fragen, sei es im Haushalt, bei Erledigungen oder technischen Problemen – gesellschaftliche Teilhabe ist keine Einbahnstraße.

Doch obwohl die Nutzung digitaler Technik viele Vorteile bietet, gibt es auch einige Probleme, die ältere Menschen vom Gebrauch abhalten. Es sind noch nicht alle Lösungen intuitiv bedienbar, Hersteller beziehen Ältere selten in die Entwicklung mit ein, und technische Lösungen sind nicht jederzeit für jede und jeden zugänglich. Der Kontakt zur Verwal-

tung, der Kauf von Kinokarten, kommunale Beteiligungsprozesse oder auch das Vereinbaren von Terminen beim Hausarzt – hier müssen integrative Übergänge und Lösungen gefunden werden, die alle mit einbeziehen.

Haben ältere Menschen keinen Zugang dazu, weil sie beispielsweise, kein eigenes digitales Endgerät besitzen oder es nicht selbstständig bedienen können, erschwert dies mitunter die selbstständige Lebensführung. Teilhabe ist nicht mehr in vollem Umfang möglich. Die Sicherstellung eines uneingeschränkten Zugangs der älteren Menschen zu digitalen Leistungen kann also nur im Interesse von kommunalen Einrichtungen, Akteuren aus dem Finanz- oder Gesundheitssektor liegen. Digitale Teilhabe muss zukünftig als Daseinsvorsorge verstanden werden. Grundvoraussetzung dazu ist der Zugang zum Internet, der für alle Bürgerinnen und Bürger unabhängig von ihrem Alter oder ihrem sozialen Status gewährleistet sein sollte.

3. Warum Technikbegleitung wichtig ist

Soziale Teilhabe setzt mittlerweile digitale Teilhabe voraus. Damit digitale Lösungen tatsächlich genutzt werden, müssen sie von Älteren gekannt werden und einen Mehrwert bieten. Dazu benötigen wir Erfahrungs- und Erprobungsorte, in denen Menschen ohne oder mit geringen Erfahrungen der Einstieg in die digitale Welt ermöglicht wird. Sie bieten Gelegenheit, den persönlichen Nutzen direkt zu erleben, Technologien auszuprobieren und ggf. auch Geräte auszuleihen. Zudem bieten sie Lernunterstützung und stehen bei auftretenden Fragen zur Verfügung. Dafür sind qualifizierte Personen erforderlich, die telefonisch und in Räumlichkeiten vor Ort ansprechbar sind, idealerweise in einer Mischung aus Hauptamtlichkeit und ehrenamtlichem Engagement.

Weitere Voraussetzungen für einen erfolgreichen Lernprozess sind Verständlichkeit, Praxisbezug und die Schaffung einer vertrauensvollen Lernumgebung. Ängste und Barrieren können so reduziert werden. Denn nur wer das Internet und die damit verbundenen digitalen Anwendungen souverän nutzen kann, erweitert zum einen seine Handlungskompetenzen und stärkt zum anderen auch seine Unabhängigkeit in vielen Bereichen. Digitalisierung ist eine fortwährende Aufgabe, der wir uns gemeinsam stellen müssen und wollen.

Bis 2025 werden 300 lokale Akteure, die sich im Bereich des digitalen Kompetenzerwerbs für Ältere engagieren, vom DigitalPakt Alter durch Fortbildungen und Materialien begleitet und finanziell gefördert. Sie sind Beispiele guter Praxis, die den Austausch mit anderen Aktiven vor Ort pflegen und zur Nachahmung und Schaffung weiterer Initiativen anregen.

Langfristig sollen in jeder Kommune Angebote zum digitalen Kompetenzerwerb für Ältere vorhanden sein, um jedem Einzelnen einen niedrighschwelligigen Zugang in unmittelbarer Umgebung zu ermöglichen.

Für den derzeitigen Bedarf benötigen wir jedoch weitaus mehr Vor-Ort-Angebote für ältere Menschen, um dem Anspruch der Wohnortnähe gerecht zu werden. Mit der vorliegenden Handreichung geben wir Anreize, Ideen und Umsetzungsvorschläge, wie Kommunen, Vereine, Verbände oder selbstorganisierte Gruppen aktiv werden können. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag zur sozialen Integration älterer Menschen.

Tipp: Der DigitalPakt Alter bietet regelmäßig Online-Qualifizierungsangebote zum Betrieb und zur Weiterentwicklung von Erfahrungsorten an. Diese sind für alle geöffnet.



„Die Digitalisierung soll allen Menschen eine Chance zur Teilhabe ermöglichen. Die Landkreise bieten deshalb spezielle Maßnahmen für ältere Menschen an. Diese reichen von App-basierten Mitfahrdiensten über Lieferservices lokaler Läden oder Apotheken bis hin zu digitalen Angeboten im Bereich Pflege und eHealth. Auch gibt es Apps, die das soziale Miteinander in Dörfern mithilfe digitaler Technik über Tablets und Smartphones stärken und auf die Bedürfnisse älterer Menschen zugeschnitten sind. Weitere digitale Lösungen unterstützen bei der Vermittlung von hauswirtschaftlichen Hilfen, ambulanten Pflegediensten und Seniorenfahrdiensten sowie beinhalten Angebote zur Freizeitgestaltung und zum ehrenamtlichen Engagement. Die Palette ist groß, und die kommunalen Einsatzfelder sind vielfältig.“

Dr. Markus Mempel,
Deutscher Landkreistag



4. Beispiele guter Praxis für digitale Teilhabe älterer Menschen

Im Rahmen der Fachtagung des DigitalPakt Alter haben sich unterschiedliche Initiativen, Vereine, Organisationen und Firmen vorgestellt, die sich auf verschiedenen Ebenen für die soziale Integration von älteren Menschen einsetzen. Im Folgenden stellen wir sie vor:

BaS – Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros e.V.

Die BaS ist das Netzwerk der rund 500 Seniorenbüros in Deutschland. Seniorenbüros fördern das freiwillige Engagement älterer Menschen und setzen sich für eine gute Lebensqualität ein. Die BaS berät Kommunen und freie Träger von der Gründung bis zur Weiterentwicklung von Seniorenbüros und vertritt ihre Interessen auf Bundesebene. Sie bietet Beratung, Fortbildung und Fachtagungen und initiiert Projekte auf lokaler Ebene.

CitizenLab

Die digitale Beteiligungsplattform von CitizenLab ist ein allumfassender zentraler Werkzeugkasten für digitale Demokratie. Mit CitizenLab können Kommunalverwaltungen und Organisationen ihre Bürgerinnen und Bürger konsultieren und Informationen austauschen, Meinungen einholen und einen Dialog anstoßen. So kann die Zukunft gemeinsam gestaltet werden.

Digitaler Engel

Mit zwei Infomobilen fahren „Digitale Engel“ durch die ländlichen Regionen Deutschlands und helfen bei konkreten Fragen rund um die Digitalisierung. Onlineschulungen für Wissensvermittelnde sowie ein Bildungsprogramm für junge Freiwillige in der Altenhilfe ergänzen das Angebot. Das Projekt Digitaler Engel ist Bestandteil der Umsetzungsstrategie der Bundesregierung zur Gestaltung des digitalen Wandels und wird von Deutschland Sicher im Netz (DsiN) mit Förderung des BMFSFJ umgesetzt.

EinfachFon

Das EinfachFon ist ein Senioren-Smartphone mit besonders einfacher Bedienung und reduziertem Funktionsumfang. Es wird fertig eingerichtet und mit gedruckter Bedienungsanleitung geliefert. Die Grundeinstellung zeigt Telefonieren, SMS, Adressbuch und Kamera. Weitere Funktionen können individuell ergänzt werden, sobald sich die Nutzerinnen und Nutzer sicher im Umgang fühlen. Das EinfachFon ist einer der Preisträger des DigitalPakt Alter Unternehmenswettbewerbs.

Kompetenznetz Einsamkeit

Das Kompetenznetz Einsamkeit (KNE) ist beim Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (ISS e.V.) angesiedelt und wird vom BMFSFJ gefördert. Das KNE setzt sich mit Ursachen und Folgen von Einsamkeit auseinander und fördert die Erarbeitung und den Austausch über die Prävention von und die Intervention bei Einsamkeit in Deutschland. Dazu verbindet das KNE Forschung, Netzwerkarbeit und Wissenstransfer. Das Projekt hat zum Ziel, bestehendes Wissen zum Thema Einsamkeit zu bündeln, Wissenslücken zu schließen und gewonnene Erkenntnisse in die politische und gesellschaft-

liche Praxis einfließen zu lassen. Damit verfolgt das Projekt das übergeordnete Ziel, ein solidarisches Miteinander und den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern.

Lions Club (Lions Komfort Tablet)

Der Lions Club International setzt sich weltweit für soziale Gerechtigkeit, Toleranz und Humanität ein. In Deutschland gibt es derzeit über 1.500 Clubs, die vor Ort und deutschlandweit kulturelle Projekte und Hilfsangebote schaffen. Eines der Hilfsangebote für ältere Menschen ist das Kompetenzprogramm „Wir verbinden Sie“. Im Rahmen dieses Programms wird das Lions Komfort Tablet angeboten. Es wurde von zwei Mitgliedern des Lions Club entwickelt und bietet eine vereinfachte und bedienfreundliche Oberfläche, die sich insbesondere an ältere Menschen richtet.

Lylu

Lylu ist ein speziell für ältere Menschen gestaltetes Tablet, das ihnen von der ersten Nutzung an eine intuitive und einfache Bedienung des Internets ermöglicht. Das Besondere dabei ist die Benutzeroberfläche, die sich durch ihre strikte Seniorenfreundlichkeit und Einheitlichkeit auszeichnet. Alle Elemente wurden von älteren Menschen im Rahmen von drei Kurzzeitstudien und vier Langzeitstudien getestet.

Technikkoffer des Seniorennetzwerks Köln-Zündorf

Das Projekt „Kölner Digital Koffer“ gehört zu den Erfahrungsorten des DigitalPakt Alter. Er lädt ein zum praktischen Ausprobieren und Kennenlernen digitaler Geräte. Ältere Menschen können bei Veranstaltungen und Einsätzen des „Digitalen Koffers“ erste Eindrücke über alltagserleichternde Geräte sammeln. Bei Spiel und Spaß wird so die Neugier geweckt, sich mit der digitalen Welt vertraut zu machen. Der KDK ist eine Initialzündung; er soll bei den Teilnehmenden den Wunsch nach weiteren Sachinformationen wecken.

zentren plus der Diakonie Düsseldorf e.V.

Die Diakonie Düsseldorf e.V. ist Trägerin von zehn der insgesamt 32 „zentren plus“ mit Standorten im gesamten Stadtgebiet der Landeshauptstadt Düsseldorf. Sie sind Anlaufstellen für Fragen rund um das Leben im Alter. Hier finden interessierte ältere Menschen Freizeitaktivitäten, individuelle Hilfen sowie die Möglichkeit, neue Kontakte zu knüpfen. Sie zeigen zudem Wege auf, wie trotz einer möglichen Hilfe- und Pflegebedürftigkeit das Leben in der eigenen Wohnung gelingen kann.

„Digitale Lösungen ermöglichen es Menschen jeden Alters, besser am sozialen Leben teilzuhaben – aber nicht alle können diese Chancen nutzen. Jeder zweite Deutsche würde gern mehr am digitalen Leben teilhaben, kennt sich aber zu wenig mit digitalen Technologien aus. Um das zu ändern, braucht es das gemeinsame Engagement aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Digitale Zugänge müssen erleichtert und digitale Kompetenzen lebenslang gestärkt werden. Digitalisierung muss für alle niedrigschwellig erlebbar sein. Der bundesweite Digitaltag www.digitaltag.eu setzt genau hier an und lädt alle zum Mitmachen ein.“



Kimberly Klebolte, Geschäftsführerin,
Digital für alle gGmbH



* Bitkom Research 2023 im Auftrag der Initiative „Digital für alle“:
Studie zur digitalen Teilhabe 2023, www.digitaltag.eu/studie

5. Wie kann Technikbegleitung vor Ort funktionieren?

Dem Wunsch nach der Förderung von Digital- und Medienkompetenzen möchte der DigitalPakt Alter mit seinen bislang 200 Erfahrungsorten und den über 400 weiteren Freiwilligeninitiativen nachkommen. Die dort engagierten Ehrenamtlichen fangen das Bedürfnis der älteren Menschen nach Technikbegleitung auf und bieten die häufig so notwendige niedrigschwellige Unterstützung beim Erproben digitaler Wege.

In Erfahrungsorten des DigitalPakt Alter und weiteren Erprobungsorten haben Menschen

ohne oder mit geringen Anwenderkenntnissen die Möglichkeit, den persönlichen Nutzen digitaler Anwendungen selbst auszuprobieren und zu erleben. Sie erhalten Unterstützung beim Erwerb digitaler Kompetenzen durch qualifizierte – meist ältere ehrenamtlich engagierte – Personen, die telefonisch und in den Anlaufstellen vor Ort ansprechbar sind.

Damit sich solche Anlaufstellen nachhaltig etablieren, sind einige Grundvoraussetzungen notwendig:

5.1 Geeignete Räume finden

Um mit der Arbeit im Quartier erfolgreich zu sein, bedarf es geeigneter Räumlichkeiten. Bei der Auswahl ist wichtig, dass diese Räume gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar sind und/oder über Parkmöglichkeiten in der unmittelbaren Nähe verfügen. Sie sollten möglichst barrierearm sein. WLAN ist für alle Besucherinnen und Besucher erforderlich.

Da Seniorinnen und Senioren in der Regel ihre eigenen Geräte zum Lernen mitbringen, sind Anschauungsgeräte zum ersten Ausprobieren zwar wünschenswert, sind aber keine Grund-

voraussetzung. Wie groß der Raum sein sollte, hängt von der geografischen Lage, der Größe gemessen an der Einwohnerzahl und den geplanten Formaten ab: Ein 1:1-Beratungsangebot im ländlichen Raum zum Beispiel benötigt weniger Platz als ein Gruppenangebot in einer Stadt.

Tipp: Mehrgenerationenhäuser eignen sich dafür ebenso wie Vereinsräume, Institutionen, Volkshochschulen oder Bibliotheken.

5.2 Ehrenamtliche gewinnen

Getreu dem Motto „Gemeinsam sind wir stark“ ist eine der wichtigsten Aufgaben zur nachhaltigen Etablierung von ehrenamtlich geführten Vereinen und Initiativen, Freiwillige zu gewinnen und zu halten. Kein Verein, Computerclub und keine Internetinitiative für und von älteren Menschen käme ohne sie aus. Aber wie findet man neue Engagierte? Und wie schafft man es, dass sie auch dauerhaft bleiben?

Ein paar Fragen gilt es zu klären, bevor Sie sich auf die Suche nach neuen Mitstreiterinnen und Mitstreitern machen:

- Welche Bedeutung hat das Ehrenamt in Ihrer Organisation?
- Welche Aufgaben können Freiwillige bei Ihnen überhaupt übernehmen?
- Was bieten Sie den Ehrenamtlichen für ihr Engagement?

Nur weil Freiwillige sich unentgeltlich engagieren, bedeutet das nicht, dass die Zusammenarbeit mit ihnen kostenlos ist. Ehrenamt braucht Supervision, das heißt, die Engagierten brauchen eine Ansprechperson, die sich Zeit für sie nimmt für Austausch, Anregungen und Sorgen. Sofern es möglich ist, sollten Fahrkosten oder andere Auslagen erstattet werden. Nutzen Sie auch das vorhandene Wissen der

Freiwilligen und machen Sie es für die Gruppe und den gemeinsamen Lernprozess nutzbar. Die eine Person ist vielleicht sehr gut darin, Theorie in Praxis umzusetzen. Die andere wiederum hat die nötige Ruhe, die Dinge geduldig weiterzuvermitteln.

Das kostet zwar Zeit und Geld, aber der Aufwand lohnt sich! Denn so gewinnen Sie engagierte Mitstreiterinnen und Mitstreiter, die sich mit neuen Ideen einbringen, bei Aufgaben unterstützen und langfristig bei der Sache bleiben.¹

¹www.digital-kompass.de/materialien/freiwilligenkoordination-ehrenamtliche-gewinnen-und-halten

Tipp: Finden Sie mehrere Engagierte! Die Arbeit auf mehrere Schultern zu verteilen ist ratsam und sinnvoll, um vor Ort ein dauerhaftes Angebot zu etablieren. Das Ehrenamt wird so nicht mit zu vielen Aufgaben überfrachtet. Außerdem kann das Angebot auch bei Krankheit oder Ausscheiden aus dem ehrenamtlichen Engagement aufrechterhalten werden.

„Um Engagement in vielfältiger Art und Weise nachhaltig in Kommunen zu sichern, bedarf es unbedingt zunächst einer dauerhaften Infrastruktur bzw. Räumen, die für jeden zugänglich sind und möglichst niedrigschwellig für alle erreichbar. Bürgerschaftliches Engagement ist immer die Investition von zeitlichen, materiellen und/oder finanziellen Ressourcen, die der Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts dient, die am Gemeinwohl orientiert ist sowie zu einer Verbesserung von gesellschaftlichen Problemlagen beitragen kann. Auch eine beständige Anerkennungskultur, eine wertschätzende Engagementumgebung, Hauptamtlichkeit und Ehrenamt auf Augenhöhe sowie sinngebende Aufgaben sind notwendige Bedingungen zur Förderung einer nachhaltigen Etablierung von (u.a. digitalen) Angeboten vor Ort.“



Christiane Kompch-Maneshkarimi, MGH Bundesnetzwerksprecherin, MGH Bundesnetzwerk e.V.

Helfen tut gut

Etwa 28,8 Millionen Menschen engagieren sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich. Die Gründe für freiwilliges Engagement sind vielfältig, genau wie die Einsatzfelder.

Die Bundesregierung sagt: „Ehrenamt ist geliebte Demokratie: Die Engagierten übernehmen Verantwortung und bringen voran, was ihnen am Herzen liegt. Sie gestalten unsere Gesellschaft mit. Aktive Bürgerinnen und Bürger bringen Menschen zusammen und machen unsere Demokratie stärker.“ Aber von dem Engagement profitiert nicht nur die Gemeinschaft, sondern auch die Ehrenamtlichen schöpfen daraus Kraft und Freude und empfinden die verrichteten Tätigkeiten als sinnstiftend und wichtig.

Damit die Zusammenarbeit für alle Beteiligten gut funktioniert, ist eine gute Kommunikation ausschlaggebend. Digitale Werkzeuge können dabei hilfreich sein, wenn sie zielgerichtet eingesetzt werden und den Beteiligten einen persönlichen Nutzen bieten. Das Forum Seniorenarbeit NRW hat dazu einige Materialien bereitgestellt, die für die Arbeit mit freiwillig Engagierten hilfreich sein können:

docs.forum-seniorenarbeit.de/books

methoden.forum-seniorenarbeit.de



5.3 Engagierte fortbilden

Eine Frage, die sich viele Engagierte und Institutionen, die ältere Menschen für die digitale Welt begeistern wollen, immer wieder stellen, lautet: Wie kann man älteren Menschen den leichten Einstieg in die digitale Welt vermitteln? Dazu sei gesagt: Es gibt bislang kein standardisiertes didaktisches Konzept zur digitalen Bildung von älteren Menschen. Allerdings gibt es einige Orientierungspunkte, die im Folgenden dargestellt werden sollen.

Gehen Sie interessengeleitet vor!

Damit das Lernen im höheren Alter gut funktioniert, ist es wichtig, den konkreten Mehrwert im Alltag aufzuzeigen und von den persönlichen Interessen der Lernenden auszugehen. Um eine lebendige und ungezwungene (Lern-) Atmosphäre zu schaffen, können Fragen nach persönlichen Interessen oder Hobby ein guter Einstieg sein. Den Umgang mit Messenger-Diensten zu erlernen, um sich beispielsweise mit den Kindern oder Enkeln auszutauschen oder Fotos zu versenden, ist gleich ein lebendiges Ziel.

Praxis geht vor Theorie!

Wichtiger als theoretische Erläuterungen sind besonders bei digitalen Angeboten das Ausprobieren, das Wischen und Klicken direkt an den Geräten.

Halten Sie theoretische Ausführungen möglichst kurz. Internet- und Computerneulinge sollen die Geräte und Anwendungen am besten selbst ausprobieren. Deswegen ist es sinnvoll, wenn jede Teilnehmerin bzw. jeder Teilnehmer das eigene Gerät benutzt und jede Eingabe auch selbst ausführt. Praktische Übungen eignen sich gut, um das Erlernte anzuwenden und Routine zu erlangen.

Wiederholen Sie Lernschritte!

(Gedruckte) Lernmaterialien erleichtern es, die Lernschritte zu Hause noch einmal zu wiederholen. Gute Materialien finden Sie unter:

www.digital-kompass.de/materialien

Achtung: Man sollte auch immer damit rechnen, dass zu Hause nicht geübt wird. So können auch schon mal längere Lernpausen entstehen. Daher sollten Sie bei der Vermittlung immer wieder bereit sein, von vorne zu beginnen und bestimmte Anwendungen auch mehrmals zu wiederholen.

Erläutern Sie fremde Begriffe!

Technische Fachbegriffe, Abkürzungen oder englische Begriffe lassen sich besonders im Bereich Digitalisierung nicht immer vermeiden. Das ist nicht schlimm, aber wenn solche Begriffe verwendet werden, sollten sie möglichst alltagsnah und verständlich erklärt werden.

Weniger ist mehr

Erfahrene Ehrenamtliche möchten verständlicherweise viel von ihrem Wissen weitergeben. Das ist auch nachvollziehbar und gut, aber die Informationen sollten wohldosiert werden. Halten Sie Lerneinheiten möglichst klein, am besten mit einem Thema pro Einheit. Wenn es mehrere Wege für die Bedienung einer Anwendung gibt, sollte zunächst nur einer erklärt werden. Die weiteren Vorgehensweisen sollten erst dann eingeführt werden, wenn die erste sicher beherrscht wird. Auch im Hinblick auf die Zeit gilt: Weniger ist mehr, die Dauer einer Einheit sollte eine Stunde nicht überschreiten. Im Zweifel hilft eine Nachfrage bei den Teilnehmenden, ob Konzentration und Lernfähigkeit noch für mehr ausreichen.

² www.digital-kompass.de/materialien/leichter-einstieg-die-digitale-welt-didaktisches-konzept-fur-multiplikatoren-zur



Nehmen Sie Ängste, geben Sie Sicherheit!

„Hilfe, ich habe das Internet gelöscht!“ – Was häufig von Profis belächelt wird, ist gerade für Technik- bzw. Internetneulinge eine große Sorge: mit einem Tastendruck oder einem Mausklick etwas zu löschen oder zu zerstören. Mit der Zeit und der entsprechenden Praxis wächst die Sicherheit im Umgang mit der Technik. Ängste und Bedenken ernst zu nehmen und gleichzeitig Chancen und Möglichkeiten auf zu zeigen ist beim Erwerb digitaler Kompetenzen besonders wichtig.

Dies sind nur ein paar Hinweise für angehende oder bereits erprobte Multiplikatorinnen und Multiplikatoren.²



„Potenziell Engagierte stellen sich häufig die Frage: Kann ich anderen etwas beibringen? Was muss ich dazu alles wissen, und was passiert, wenn ich eine Frage mal nicht beantworten kann? Lernen in Erfahrungsorten ist gemeinsames Entdecken auf Augenhöhe. Trauen Sie sich!“



Daniel Hoffmann, Referent
im DigitalPakt Alter

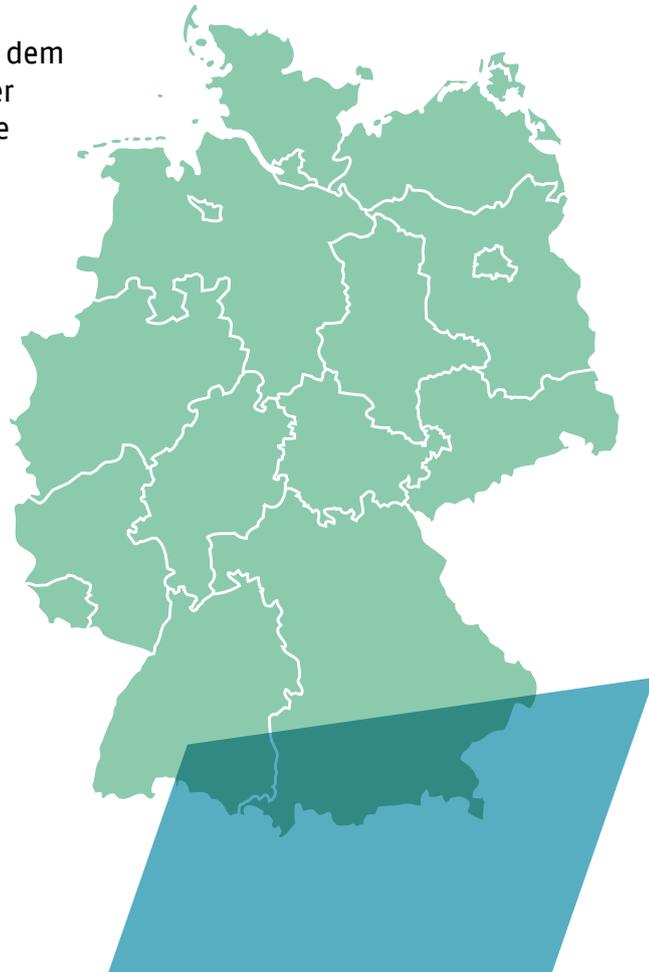
Fortbildungsangebote

Internetlotsen, Digitalbotschafterinnen oder Medienmentoren: Egal welchen Namen freiwillig Engagierte auch tragen, sie alle unterstützen ältere Menschen in der digitalen Welt. Sie helfen dabei, digitale Angebote selbst auszuprobieren, nehmen Ängste und schaffen die so wichtigen Erfahrungsräume.

Für all diese Ehrenamtlichen gibt es neben dem bundesweiten Angebot des DigitalPakt Alter auch viele landesweite Netzwerke, Projekte und Schulungsangebote.

Einige Multiplikatoren-Schulungsprogramme finden Sie auf unserer Internetseite unter www.digitalpakt-alter.de/links.

Sie kennen passende Angebote, die wir noch nicht aufgeführt haben? Melden Sie sich bei uns!





5.4 Lernformate auswählen

Ältere Menschen wissen ganz genau, was sie lernen möchten und was nicht. Deshalb ist es wichtig, dass Bildungsangebote diese Interessen auch berücksichtigen. Das funktioniert zum Beispiel durch die Verwendung unterschiedlicher Lernformate oder -angebote. Bevor Sie diese festlegen, werfen Sie einmal einen Blick auf die Menschen, die in Ihrem Quartier leben und die die Angebote nachher auch nutzen sollen.

- Wen möchten Sie mit Ihren Angeboten ansprechen?
- Wie viele ältere Menschen leben im Quartier?
- Wie hoch ist beispielsweise der Anteil der über 70-Jährigen, der Alleinlebenden oder wie vielen Menschen stehen nur sehr begrenzte finanzielle Mittel zur Verfügung?
- Verfügen die Menschen über technische Vorkenntnisse?

Das Wissen über diese Faktoren kann hilfreich sein, um möglichst passgenaue Angebote und Formate zu entwickeln. Denn wer beispielsweise nur über eine kleine Rente verfügt, braucht eher kostenfreie oder kostengünstige Angebote. Wer kein oder nur sehr eingeschränktes Vorwissen hat, braucht niedrigschwellige Formate wie 1:1-Beratungen oder Beratungen in Kleingruppen.

Bekannte Formate wie Kurse, Seminare oder Trainings zählen zu den **klassisch-formellen Lernsettings**. Diese Bildungsformate haben eine klar definierte Laufzeit, z. B. 8 Kurseinheiten. Meist vermittelt ein haupt- oder ehrenamtlich Lehrender den Teilnehmenden Wissen. In **halbformellen Lernsettings** wie Stammtischen, Tutorien, Gruppen- oder Einzelberatungen verstehen sich die Unterstützerpersonen hingegen als eine Art Lernbegleitung. Lösungen für Probleme werden von den Teilnehmenden selbstständig unter Anleitung erarbeitet. Halbformelle Lernsettings eignen sich übrigens gut als Ergänzungsangebote zu klassischen Kursen. Bei **offenen Lernsettings** wie Lerncafés, Frage- oder Sprechstunden handelt es sich um besonders leicht zugängliche und niedrigschwellige Angebote für die persönliche Beratung und Betreuung.

Tipp: Beziehen Sie Ihre Ehrenamtlichen gleich mit ein und berücksichtigen Sie deren Wünsche auch bei der Auswahl an Lernformaten.

Die Stiftung Digitale Chancen hat in ihrem „Leitfaden – Digitale Kompetenzen für ältere Menschen“ unterschiedliche Lern-

formate genauer beleuchtet. Den vollständigen Ordner können Sie kostenfrei herunterladen:

www.digitale-chancen.de/materialien/detail/leitfaden-digitale-kompetenzen-fuer-aeltere-menschen

Einige ausgewählte Formate möchten wir Ihnen im Folgenden präsentieren. Unsere Auswahl berücksichtigt die Formate, die in der Praxis am häufigsten genutzt werden. Welches Sie nutzen, ist Ihnen und Ihren Engagierten überlassen, denn alle haben Vor- und Nachteile.

Gruppenkurse/Trainings

Im Idealfall ist die Gruppe möglichst homogen in Bezug auf Lernerfahrung und Vorkenntnisse, sonst geht es einigen zu langsam, andere wiederum fühlen sich überfordert.

Beschreibung und Lernziele:

- Erwerb von Kenntnissen und Fertigkeiten zu vorher festgelegten Themen und Anwendungen
- Vermitteln von alltagsrelevantem Nutzen der Anwendungen

Ablauf:

- In der ersten Stunde gibt es optimalerweise eine Vorstellungsrunde, damit die Teilnehmenden sich kennenlernen. Die Trainerin oder der Trainer gibt einen Überblick zu den Kursinhalten und Lernzielen. Es ist sinnvoll, Teilnehmerpräferenzen bei den Kursinhalten zu berücksichtigen.
- Es findet ein Wechsel von passiven und aktiven Lernmethoden statt.
- Eine Fragerunde zum Ende jeder Stunde zur Wiederholung bzw. Sammlung offener Fragen rundet die Veranstaltung ab.
- Das Lerntempo sollte an die Teilnehmenden angepasst werden.

Tipp: In Absprache mit den Teilnehmenden können Inhalte, die auf größeres Interesse stoßen, länger behandelt werden oder andere dafür wegfallen.

Einzelberatungen/Kleingruppen

Die Trainerin oder der Trainer kann bei diesem Format sehr individuell auf die Lernenden eingehen, daher eignet es sich besonders für Menschen mit wenig Lernerfahrung, hochaltrige Personen mit niedriger formaler Bildung oder ältere Frauen, da diese teilweise ein geringeres Selbstbewusstsein im Umgang mit Technik ausgebildet haben und sich daher bei der Nutzung digitaler Geräte unsicher fühlen.

Beschreibung und Lernziele:

- Selbstständiges Erarbeiten von Problemlösungen.
- Berücksichtigung individueller Bedürfnisse der Lernenden.
- Stärkung des Selbstvertrauens in die eigene Problemlösungsfähigkeit und Steigerung der persönlichen Motivation.



Ablauf:

- Erfahrene Trainerinnen und Trainer geben ihr Wissen und ihre Erfahrungen an die Teilnehmenden weiter. Die Inhalte sollten im Vorfeld festgelegt werden.
- Am Anfang sollte ausreichend Zeit für ein gegenseitiges Kennenlernen eingeplant werden. Das bildet Vertrauen.
- Die Lernenden werden beim Erarbeiten eigener Lösungen von den Trainerinnen und Trainern begleitet.

Offene Sprechstunde

Eine offene Sprechstunde eignet sich für Personen, die bereits ein Training absolviert haben und im Alltag auf Probleme bei der Anwendung stoßen. Das Format kann ergänzend zu Trainings angeboten werden. Bei digital unerfahrenen Personen, die in der Sprechstunde Hilfe und Unterstützung suchen, kann auch auf weitere geeignete Lernangebote verwiesen werden.

Beschreibung und Lernziele:

- Es gibt Beratung und Hilfe bei individuellen Anliegen sowie Hilfe zur Selbsthilfe, z. B. bei der Erschließung von geeigneten Informationsquellen.
- Des Weiteren erfolgt eine Beratung bei der Auswahl geeigneter Lernangebote.

Ablauf:

- Es herrscht eine freundliche und offene Atmosphäre.
- Im Gespräch wird das Anliegen besprochen und abschließend auch nachgefragt, ob alles richtig verstanden wurde. Sollten noch Unklarheiten oder Unsicherheiten bestehen, werden sie durch Nachfragen im Gespräch geklärt.
- Je nach Art des Anliegens wird entweder gemeinsam eine Lösung erarbeitet, oder es werden Hinweise auf Anleitungen zur Problemlösung, Informationen zum Thema u. a. weitergegeben.

Achtung: Es ist nicht immer möglich, alle Anliegen an Ort und Stelle zu lösen. Falls das Anliegen mal nicht zufriedenstellend bearbeitet werden konnte, sollten weitere Schritte bzw. weitere Termine vereinbart werden.



„Ob im Gruppenkurs, in Einzelsprechstunden oder bei unseren Spaziergängen von Digital mobil im Alter: Bei allen Lernangeboten und Formaten ist das menschliche Miteinander wichtig. Durch gemeinsames Entdecken, Probieren und Erleben können digitale Kompetenzen auch ganz nebenbei wachsen. Mit Zeit und Interesse füreinander wird es meist ein angenehmes und erfolgreiches Angebot. Wer Verständnis für individuelle Interessen, Herausforderungen und Bedarfe entwickelt, kann auch passende Unterstützung geben.“

Stephan Seiffert, Stiftung Digitale Chancen, Mitglied des geschäftsführenden Lenkungskreises



5.5 Netzwerke aufbauen und pflegen

Internetlotsen, Technikbegleiterinnen und –begleiter, Silver Surfer oder Digitale Botschafterinnen: Sie alle unterstützen ältere Menschen dabei, die ersten Schritte ins Netz zu wagen und digitale Angebote selbst auszuprobieren. Sie nehmen Ängste und schaffen die so wichtigen Erfahrungs- und Erprobungsräume. Das ist eine große Aufgabe. Häufig übersteigt der Bedarf die Kapazitäten vor Ort.

Um gemeinsame Interessen voranzubringen oder auch neue Projekte zu entwickeln, ist es deswegen hilfreich, Netzwerke zu schaffen. Digitale Teilhabe zu fördern ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, und je mehr Mitstreitende Sie gewinnen, desto besser.

Bekannte Anlaufstellen wie Bibliotheken, Volkshochschulen, Seniorenbüros oder Mehrgenerationenhäuser können geeignete Netzwerkpartner sein. Auch Aufgaben kann man aufteilen: Während der eine Partner sich mit dem Thema „niedrigschwelliger Einstieg“ auseinandersetzt, könnte der zweite mit weiterführenden Kursen aufwarten, und ein dritter wiederum unterstützt inhaltlich bei konkreten Themen. So können mit verschiedenen Formaten die Bedürfnisse unterschiedlicher Zielgruppen abgedeckt werden.

Auch der gegenseitige Verweis auf die Angebote der Kollegen fördert die (eigene) Reichweite.

Sehen Sie sich nicht als Konkurrenz: Sie alle haben das gleiche Ziel, und eins ist sicher: Es gibt genug Arbeit für alle in dem Bereich der Digitalisierung. Also warum nicht voneinander lernen und von Kooperationen profitieren?

Aber wie pflegt oder belebt man ein Netzwerk?

Netzwerken – die wichtigsten Regeln im Überblick:

Bestimmen Sie Ihre Ziele!

Machen Sie sich klar, was Sie von Ihren Kontakten erwarten und was Sie mit dem Netzwerk erreichen wollen: Warum wollen Sie sich vernetzen? Sie sollten schon wissen, warum Sie wen kontaktieren und wie Sie für das Gegenüber selbst ein wichtiger Kontakt werden können. Gute Beziehungen sind für die Verwirklichung der eigenen Ziele und Anliegen zentral. Für Konkurrenzdenken sollte in diesem Fall kein Platz sein.

Klasse statt Masse.

Es geht nicht darum, möglichst viele Menschen in sein Netzwerk aufzunehmen, sondern die richtigen Personen – und das sind die, die zu den Zielen passen. Mit wem wollen Sie sich also vernetzen?

Dazu kann es hilfreich sein, wenn Sie erst einmal die bestehenden Kontakte durchsuchen: Wen kenne ich schon, der mir bei der Erreichung meines Ziels behilflich sein kann? Und wen braucht man noch dazu?

Hilfreiche Fragen könnten sein:

- ◀ **Wer hat Kompetenzen, die ich selbst nicht habe, aber brauche?**
- ◀ **Wer sind relevante Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger?**
- ◀ **Wer hat Kontakte, die ich selbst nicht habe, aber brauche?**

Geben und nehmen.

Gehen Sie mit Informationen möglichst offen um. Sie wissen, was Sie sich von Ihrem potenziellen Netzwerkpartner erhoffen. Überlegen Sie sich aber auch, welchen Nutzen Sie Ihrem Gegenüber bringen können. Die zentrale Frage

lautet also: Was bringt es beiden? Der beste Einstieg zur Kontaktaufnahme sind Gemeinsamkeiten und der Austausch von Wissen, und zwar ohne eine Gegenleistung zu erwarten.

Dranbleiben.

Kontakte müssen gepflegt werden. Ist eine Verbindung hergestellt, sollte diese auch vertieft werden. Die Form des Austausches spielt dabei eine untergeordnete Rolle, solange er oft genug stattfindet. Also fragen Sie nach dem Treffen gleich nach: Wann tauschen wir uns wieder aus? Kontaktpflege bedeutet aber auch, dass Sie den anderen empfehlen, wenn sich dazu einmal die Gelegenheit bietet. Denn wer sich ausgenutzt fühlt, hat bald kein Interesse mehr an einem gemeinsamen Projekt.

Klare Strukturen.

Ein Netzwerk ohne Organisation endet im Chaos. Man sollte in regelmäßigen Abständen überprüfen, was bereits gut funktioniert und wo man noch Verbesserungspotenzial sieht. Klare Strukturen bedeuten aber auch eine klare Aufgabenverteilung: Also wer macht was? Besprechen Sie gemeinsam, wer welche Aufgaben übernimmt und nach welchen Regeln Entscheidungen getroffen werden können.

5.6 Gelder einwerben

Egal, wie viel Ehrenamt und Engagement in einer Initiative steckt, sie benötigt immer auch finanzielle Mittel, um erfolgreich zu sein. Sei es, um Mietkosten zahlen zu können, Informationsmaterial bereitzustellen oder auch um sich mit einer kleinen Aufmerksamkeit bei den ehrenamtlich Helfenden bedanken zu können. Initiativen, die ältere Menschen auf dem Weg in die digitale Welt begleiten, benötigen zudem Geld, um technisch auf dem Laufenden zu bleiben.

Eine Möglichkeit, um das eigene Engagement finanziell zu sichern, ist das Einwerben von Spenden – das sogenannte Fundraising. Die Beschaffung von notwendigen Mitteln durch Spenden ist gerade für kleinere Initiativen, die stark von Ehrenamt getragen werden, ein notwendiges, aber zum Glück auch gut durchführbares Mittel. „Tue Gutes und sprich darüber!“ ist ein Satz, der vielen Menschen geläufig und sehr wahr ist, denn wer das Engagement und die Ziele einer Initiative nicht kennt, wird sich nicht bereit erklären, diese zu unterstützen.

Deswegen ist es besonders wichtig, über das eigene Tun zu sprechen. Reden Sie über Ihre Motivation, berichten Sie von den Missständen, die Sie beseitigen wollen, und machen Sie Ihre Ziele und auch den Weg dahin deutlich. Dabei

sind nicht nur die Fakten wichtig. Wecken Sie Emotionen, indem Sie Beispiele Ihrer Arbeit in Geschichten erzählen! Dies bedarf einer guten Vorbereitung:

1. **Wofür** benötigen Sie Unterstützung? Formulieren Sie Ihre **Mission**, definieren Sie Ihre **Ziele** und legen Sie den **Bedarf** fest. Beantworten Sie dafür folgende Fragen: Welches Problem möchten Sie lösen? Was ist Ihr Ziel? Wer ist Ihre Zielgruppe? Mit welchen Instrumenten und Ressourcen wollen Sie das Ziel erreichen? Welche Wirkung versprechen Sie sich davon?
2. Bei **wem** möchten Sie um Spenden bitten? Überlegen Sie, wer für Sie als **Spender** oder **Spenderin** infrage kommt und welche **Bedürfnisse** Sie bei ihnen mit Ihrem Angebot befriedigen können. Sie können sich dabei an Privatleute oder an Firmen wenden.
3. **Wie** können Sie um Spenden bitten? Erfolgreiches Fundraising benötigt gute Vorbereitung und damit Zeit sowie personelle und in gewissem Umfang auch finanzielle **Ressourcen**. Überprüfen Sie Ihre Ressourcen und wählen Sie danach die **Fundraisinginstrumente** aus und entwickeln Sie einen **Plan**.

Gerade für kleinere Initiativen bietet es sich an, Menschen und Firmen anzusprechen, die Sie persönlich kennen oder zu denen Sie einen Bezug herstellen können. Erzählen Sie in Ihrem privaten Umfeld, im Freundeskreis, bei Nachbarn oder anderen Bekannten von Ihrem Engagement und machen Sie dabei deutlich, dass Sie Unterstützung gebrauchen können.

Bei der Firmenansprache konzentrieren Sie sich auf solche, bei denen Sie einen Bezug zu Ihrer Initiative herstellen können. Das kann der lokale Bezug sein, ein gemeinsames Thema, verbindende Werte oder ähnliche Zielgruppen.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, um Spenden zu bitten, zum Beispiel:

- ◆ **Die persönliche Ansprache**
- ◆ **Den Spendenbrief**
- ◆ **Die Onlinespende**
- ◆ **Die Fördermitgliedschaft oder Patenschaft**
- ◆ **Die Benefizveranstaltung**
- ◆ **Die Anlassspende**
- ◆ **Die Kooperation oder das Sponsoring**

Die **persönliche Ansprache** muss von jemandem erfolgen, der oder die dem Gegenüber gleichgestellt ist. Das heißt: Der Vorstand der örtlichen Sparkasse muss vom Vorstand der

Initiative angesprochen werden. Sprechen Sie Menschen auf der Straße an, können dies auch die mitarbeitenden Ehrenamtlichen übernehmen. Das Gespräch muss gut geplant werden und eine konkrete Spendensumme enthalten. Dabei versuchen Sie im Vorfeld abzuschätzen, wie viel Sie als Spende erwarten können.

Der **Spendenbrief** sollte eine Geschichte erzählen, die nicht nur Auskunft über das Projekt gibt, sondern die Leserinnen oder Leser emotional anspricht. Diese sollen sich mit dem Problem auseinandersetzen und es nachvollziehen können. Beim Lesen soll das Gefühl vermittelt werden, mit einer Spende Teil der Lösung zu werden und sich so dazugehörig fühlen zu können.

Für das Einwerben von **Onlinespenden** gibt es mehrere Möglichkeiten: Haben Sie eine Facebookseite? Wunderbar! Rufen Sie dort zu Spenden auf. Vor allem für Spenden für einen aktuellen Anlass oder konkrete Sachspenden eignet sich der Aufruf über Facebook gut. Zudem ist es möglich, spezielle Spendenplattformen wie [betterplace.org](https://www.betterplace.org) oder [gofundme.com](https://www.gofundme.com) zu nutzen.

Die **Fördermitgliedschaft oder Patenschaft** erbringt Spenden, die auf eine längerfristige Unterstützung angelegt sind. Bei der Fördermitgliedschaft ist es wichtig, einen Bezug zu Ihrem Projekt herstellen zu können. Bei der Patenschaft wird der Bezug über ein Teilprojekt hergestellt. So kann eine Initiative, die Smartphone-Schulungen anbietet, Smartphone-Patenschaften organisieren. Wichtig: Fördermitglieder und Patenschaften sollten, auf Wunsch, öffentlich gemacht und es sollte ihnen gedankt werden.

Auf einer **Benefizveranstaltung** können Sie Ihr Anliegen in einem besonderen Rahmen anbringen. Sorgen Sie für eine entspannte und wertschätzende Atmosphäre und bieten Sie den Teilnehmenden etwas Besonderes. Je wohler sich diese fühlen, desto eher sind sie bereit, Ihr Anliegen zu unterstützen.

Für **Anlassspenden** bieten sich Gelegenheiten zum Beispiel bei Geburtstagen, Hochzeiten oder auch Berufsjubiläen. Ein trauriger, dennoch verbreiteter Anlass ist aber auch der Tod eines Angehörigen.

Für **Sponsoring oder Kooperationen** eignen sich Firmen, die ein größeres Budget für Spenden haben. Das Sponsoring ist in der Regel projekt-

bezogen. Deswegen benötigt es eine gute Vorbereitung. Das Unternehmen muss einen persönlichen Bezug zu Ihrer Initiative und dem „Produkt“ herstellen können, das es unterstützen soll. Die Kooperation geht noch einen Schritt weiter und unterstützt eine Initiative oder eine Organisation dauerhaft und unabhängig von einzelnen Projekten. In der Regel will der Kooperationspartner dafür ein gewisses Mitspracherecht bei zukünftigen Projekten haben. Sowohl Sponsoren als auch Kooperationspartner müssen regelmäßig informiert und betreut werden. Außerdem wollen die unterstützenden Unternehmen auch die Öffentlichkeit über ihr Engagement informieren, das heißt, dass dies von einer guten Presse- und Öffentlichkeitsarbeit begleitet werden muss. Diese übernehmen die Firmen oft aber auch selbst.

Bei allen Formen der Spendenakquise gilt: Bedanken Sie sich! Eine ehrliche und deutliche Wertschätzung bereitet gleichzeitig den Boden für mögliche zukünftige Unterstützung.

5.7 Praxisbeispiele finden

Gute Beispiele für Technikbegleitung finden Sie überall in Deutschland. In über 400 Senioren-Internet-Initiativen, 200 Erfahrungsorten des DigitalPakt Alter, über 100 Digital-Kompass-Standorten und 42 KI-Lernorten engagieren sich unzählige Freiwillige, die ältere Menschen auf dem Weg ins Netz unterstützen und für kleine und große Fragen beratend zur Seite stehen.

Einen Überblick über gute Beispiele finden Sie unter www.digitalpakt-alter.de. Dort erhalten Sie Informationen zu möglichen Anlaufstellen mit Adressen, kleinen Beschreibungen und konkreten Angeboten vor Ort. Die Karte wird fortlaufend aktualisiert und ausgebaut.

Für Verbesserungsvorschläge und die Meldung neuer Anlaufstellen: senden Sie uns eine E-Mail an digitalpakt@bagso.de oder rufen Sie uns an unter 0228 / 24 99 93 - 49.



5.8 Pressearbeit durchführen

Den Multiplikatorinnen und Multiplikatoren gelingt es, eine vertrauensvolle Lernatmosphäre für ältere Menschen aufzubauen. Sie geben ihr Wissen weiter – auf Augenhöhe, in der Sprache der eigenen Generation und als Vorbild, dass das Lernen im Alter weitergeht. Was so einfach klingt, ist alles andere als selbstverständlich.

Deswegen sollten Sie Ihr Engagement mit einer guten Pressearbeit flankieren. Neben Teilnehmenden gewinnen Sie so vielleicht auch weitere Mitstreiterinnen und Mitstreiter oder neue Förderer. Sie wissen selbst am besten, was Sie alles leisten. Jetzt müssen Sie es den anderen nur noch zeigen.

Was sind die Ziele von Pressearbeit?

Die Pressearbeit ist ein Teil der Öffentlichkeitsarbeit und dient dazu, ein gutes Image und Wertschätzung für Ihre Arbeit aufzubauen bzw. zu erhöhen. Durch eine durchdachte Öffentlichkeitsarbeit können Sie also Ihren Bekanntheitsgrad steigern. Die Pressearbeit richtet sich gezielt an Journalistinnen und Journalisten mit dem Ziel, Informationen über Ihre Arbeit oder Initiative zum Beispiel in Form von redaktionellen Beiträgen zu veröffentlichen.

Aber worauf müssen Sie nun achten, damit Sie von den Journalistinnen und Journalisten

wahrgenommen werden? Normalerweise ist Pressearbeit ein eigenes Arbeitsgebiet, und große Unternehmen beschäftigen ganze Abteilungen damit. Aber auch in kleineren Initiativen oder Einrichtungen kann man mit wenig Aufwand viel erreichen.

Legen Sie Ihre Kernbotschaften fest.

Mit klaren Botschaften können Sie die Ziele und Inhalte Ihrer Organisation bzw. Ihrer Angebote an die Menschen kommunizieren, für die sie auch gedacht sind. Sie möchten vom Mehrwert Ihres Angebots überzeugen und positive Assoziationen schaffen – ohne dabei zu schwammig zu sein oder Floskeln zu verwenden.

Beispiele:

- „Wir unterstützen Ältere bei ihren ersten Schritten ins Netz!“
- „Wir bieten passgenaue Beratung bei kleinen und großen digitalen Problemen.“

Tipp: Machen Sie eine Übersicht mit allen Projekten und den dazugehörigen Informationen. Dies kann dabei helfen, Informationen und Termine auszumachen, an denen Sie mit Ihrer Pressearbeit ansetzen können. Passiert etwas, was einmalig ist, wie ein Tag der offenen Tür, ein besonderes Event? Dann könnte das für die Presse interessant sein! Beispiele sind:

◆ **29. Oktober: Internationaler Tag des Internets**

◆ **5. Dezember: Internationaler Tag des Ehrenamtes**

Auch eine Kalenderübersicht mit wichtigen Terminen für die Öffentlichkeitsarbeit kann sinnvoll sein, zum Beispiel mit Terminen in der Region, Feiertagen, Gedenk- und Aktionstagen, bundesweiten sowie Ihrer eigenen Veranstaltungen. Ihr Thema wird interessanter, wenn Sie es zum genau richtigen Zeitpunkt präsentieren.

Recherchieren und bestimmen Sie für die Presse interessante Themen.

Sammeln Sie, am besten gemeinsam in Ihrem Team, spannende Themen aus Ihrem Standort.

Erstellen Sie sich einen (Presse-)Verteiler.

Wo wollen Sie erscheinen? Überlegen Sie sich vorab, welche Printmedien, Fernsehsender, Hörfunkkanäle oder Onlinemedien für Sie wichtig sind. Am besten machen Sie sich eine Liste mit den lokalen und regionalen Medien, die Sie gern bespielen möchten. Für Ihren Verteiler sind auch die lokalen Werbeblätter oder Stadtmagazine wichtig.

Bereiten Sie Material für die Presse vor.

Die Presse ist dankbar für Materialien wie Fotos (aus eigener Urheberschaft oder mit den notwendigen Lizenzen), kurze Projekttexte, „Über uns“-Beschreibungen, kleine Geschichten z. B. als Rückmeldungen von Teilnehmenden, Zitate, Flyer etc. Dies erleichtert auch den Journalistinnen und Journalisten die Arbeit, und Sie können sicher sein, dass die Informationen auch richtig ankommen.

Tipp: Journalistinnen und Journalisten erhalten täglich eine Vielzahl an E-Mails. Und je größer der Arbeitsaufwand für die Presse ist, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass auch einmal „kleinere“ Themen berücksichtigt werden. Wenn Sie Mustertexte und weitere Materialien zum Projekt/zum Verein zur Verfügung stellen, können Sie dem entgegenwirken.

Erstellen Sie eine Pressemitteilung.

Pressemitteilungen sind in der Regel die Informationsgrundlage. Sie geben der Presse eine Idee für die Berichterstattung. Für eine gute und aussagekräftige Pressemitteilung gelten ein paar Regeln:

- Gliedern Sie die Fakten nach abnehmender Wichtigkeit. Setzen Sie Ihre Hauptnachricht an den Anfang und versuchen Sie nicht, mehrere Nachrichten in einer Pressemitteilung unterzubringen. Beantworten Sie dabei die „fünf W-Fragen“: Wer? Was? Wann? Wo? Warum?
- Formulieren Sie kurze, einfache und allgemein verständliche Sätze, getreu dem

Motto: ein Gedanke, ein Satz, zwei Gedanken, zwei Sätze. Vermeiden Sie möglichst Fachausdrücke oder erklären Sie diese.

- Verwenden Sie Aktiv- statt Passivformulierungen und bemühen Sie sich um eine sachliche Darstellung der Tatsachen. Verwenden Sie Zahlen und konkrete Beispiele.
- Schreiben Sie nur „der Verband/Verein XY“, nie „wir“ (außer in Zitaten). Dies erleichtert es der Presse, Teile Ihrer Texte direkt zu übernehmen. Bauen Sie auch Namen und interessante Zitate ein.
- Kennzeichnen Sie die „Pressemitteilung“ sichtbar als solche und benutzen Sie möglichst kurze, knackige Überschriften, die Emotionen wecken und Lust aufs Weiterlesen machen. Die Überschriften sollten die Absätze in aller Kürze zusammenfassen.
- Fügen Sie einen Absender und eine Ansprechperson mit Durchwahl für mögliche Rückfragen ein. Ein Abbinder gibt allgemeine Informationen zum Verein/Verband, dort können Sie Ihre Kernbotschaften einbauen (ca. 800 Zeichen) und zu Ihrer Internetseite bzw. zu weiterführenden Materialien verlinken.

Nicht jede Nachricht muss in Form einer Pressemitteilung weitergegeben werden, manchmal reicht auch eine nette Mail oder ein kurzer Anruf aus. Sie können den Journalisten auch nur eine Themenidee, Experteninterviews oder konkrete Artikel anbieten.

Nutzen Sie Social-Media-Kanäle.

Laut Statista lag die Zahl der aktiven Social-Media-Nutzerinnen und -Nutzer im Jahr 2021 weltweit bei 4,2 Milliarden. Social-Media-Kanäle können Aufmerksamkeit generieren und erreichen die Zielgruppen unmittelbar. Mit kleinen Geschichten und emotionaler Kommunikation können Sie über Ihre Arbeit informieren, Spenden einwerben und Ehrenamtliche gewinnen. Die Kommunikation auf Social-Media-Kanälen ist vor allem dann erfolgreich, wenn sie authentisch ist, Raum

Tipp: Lesen Sie den Text jemandem laut vor, um ihn auf Verständlichkeit und mögliche Fehler zu prüfen. Fügen Sie Ihrer Pressemitteilung beim Versand an die Journalistinnen und Journalisten ein Foto bei. Das erhöht die Chance, dass Ihre Nachricht von der Presse aufgegriffen wird.

für Austausch bietet und die Interaktion fördert. Die Inhalte können als Text, Bild oder Videos aufbereitet werden. Wie auch bei der Pressearbeit gilt: Machen Sie sich im Vorfeld klar, wen Sie mit welchen Botschaften erreichen wollen.

An Fotos bleibt man hängen.

So wie Ihre Internetseite profitieren auch Ihre Social-Media-Kanäle von guten Bildern. Dafür benötigen Sie mittlerweile keine teure und professionelle Kamera mehr. Mit vielen Smartphones können Sie Bilder schießen, die für soziale Medien vollkommen ausreichend sind. Orientieren Sie sich dabei an ein paar Regeln: Achten Sie auf das richtige Licht: Auch wenn Smartphones einen Kamerablitz haben, sollten Sie nach Möglichkeit auf andere Lichtquellen zurückgreifen. Schießen Sie zudem mehrere Fotos. Selten klappt es direkt, dass alle auf einem Foto lächeln. Das, was Sie mitteilen möchten, sollte den meisten Platz im Bild einnehmen. Achten Sie zudem darauf, was Sie online stellen. Gerade wenn Sie Bilder ins Internet stellen, sollten Sie prüfen, ob alles in Ordnung ist.

Mit sogenannten Hashtags (#) können Sie die Inhalte Ihrer Social-Media-Beiträge verschlagworten, damit diese leichter auffindbar sind. Wenn Sie für eine Veranstaltungsreihe be-

ziehungsweise ein bestimmtes Projekt einen eigenen kreativen Hashtag wählen, ist der Wiedererkennungswert bei den Nutzerinnen und Nutzern größer. Verlinkungen zur eigenen Webseite sind darüber hinaus hilfreich. Dienste wie Instagram bieten die Möglichkeit, nur einen Link in Ihre Biografie bzw. Profilbeschreibung zu setzen. Mit kostenlosen Tools wie Linktree können Sie eine Linkliste erstellen, in der Sie alle wichtigen und aktuellen Seiten sammeln.

Animieren Sie befreundete und verwandte Organisationen und Vereine, Ihre Inhalte zu teilen. Über @[Name des Profils] können Sie andere direkt adressieren, sodass diese Ihre Inhalte direkt sehen.

Und schließlich und endlich gilt: Es handelt sich um soziale Netzwerke, also: Vernetzen Sie sich!



Impressum

Herausgeber

**BAGSO – Bundesarbeitsgemeinschaft
der Seniorenorganisationen e.V.**

Geschäftsführer Dr. Guido Klumpp
Noeggerathstraße 49
53111 Bonn

Telefon 0228 / 24 99 93 – 0
Fax 0228 / 24 99 93 – 20
digitalpakt@bagso.de

www.digitalpakt-alter.de
www.facebook.com/digitalimalter
www.instagram.com/digitalimalter
www.twitter.com/digitalimalter
www.youtube.com/@digitalpaktalter

1. Auflage, September 2023

Der DigitalPakt Alter ist eine
Initiative von

Redaktion

Katharina Braun, BAGSO Service Gesellschaft
Astrid Mönnikes, BAGSO Service Gesellschaft
Robin Stecken-Dorner, BAGSO
Daniel Hoffmann, BAGSO

Layout

vierviertel – Agentur für Kommunikations-
design GmbH

Druck

Buch- u. Offsetdruckerei Häuser GmbH & Co. KG

Bildnachweise

Cover/S.1 BAGSO/Sachs; S.2 BAGSO/Scherm;
S.4 BAGSO/Scherm; S.5 Bundesregierung/Steffen
Kugler; S.7 BAGSO/Sachs; S.9 BAGSO/Scherm;
S.11 BAGSO/Scherm; S.12 Deutscher Landkreistag/
Peter Himself; S.16 Digital für alle gGmbH/
Martin Klemmer; S.19 Stadtverwaltung Oes-
trich-Winkel; S.20 BAGSO/Scherm; S.22 BAGSO/
Scherm; S.23 BAGSO/Sachs; S.25 BAGSO/Scherm;
S.29 BAGSO/Scherm; S.30 Daniel Seiffert; S.36
Antje Müller; S.41 BAGSO/Scherm; Rückseite/S.44
Stadtseniorenrat Laufenburg

Gefördert vom:



Die BAGSO – Stimme der Älteren

Die BAGSO – Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen vertritt die Interessen der älteren Generationen in Deutschland. Sie setzt sich für ein aktives, selbstbestimmtes und möglichst gesundes Älterwerden in sozialer Sicherheit ein. In der BAGSO sind mehr als 120 Vereine und Verbände der Zivilgesellschaft zusammengeschlossen, die von älteren Menschen getragen werden oder die sich für die Belange Älterer engagieren.

Die BAGSO fördert ein differenziertes Bild vom Alter, das die vielfältigen Chancen eines längeren Lebens ebenso einschließt wie Zeiten der Verletzlichkeit und Hilfe bzw. Pflegebedürftigkeit.

Gegenüber Politik, Gesellschaft und Wirtschaft tritt sie für Rahmenbedingungen ein, die ein gutes und würdevolles Leben im Alter ermöglichen – in Deutschland, in Europa und weltweit.





Die Handreichung „Chancen der Digitalisierung für Ältere eröffnen – Lernangebote aufbauen, digitales Wissen vermitteln – so geht's!“ des DigitalPakt Alter ist im Rahmen des Themenhalbjahrs **„Miteinander – Verbinden – Vernetzen. Soziale Integration im digitalen Zeitalter“** entstanden. Sie gibt praktische Hinweise an die Hand, an denen sich Aktive zur Schaffung von Lernangeboten für Ältere orientieren können.